

**Zurück zu einer anderen Industriearchitektur :
PTT-Betriebsgebäude für Material, Transporte
und Werkstätten der Fernmeldekreisdirektion
Luzern, Herrenallmend Kriens, 1987 :
Architekten: Architektengemeinschaft Hans
Eggstein, Walter Rüssli**

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 1/2: **Architektur und Wasser = L'architecture et l'eau = Architecture and Water**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zurück zu einer anderen Industriearchitektur

PTT-Betriebsgebäude für Material, Transporte und Werkstätten der Fernmeldekreisdirektion Luzern, Herrenallmend Kriens, 1987

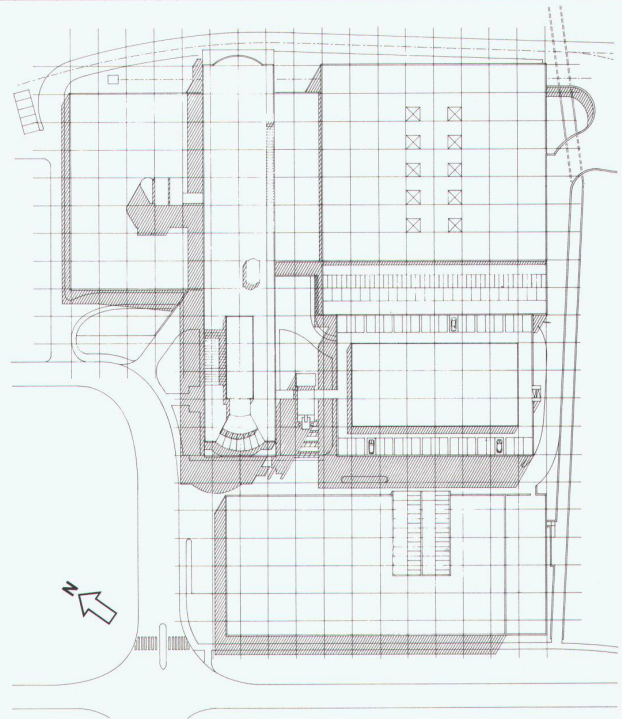
Architekten: Architektengemeinschaft Hans Eggstein, Luzern, Walter Rüssli, Luzern

Der Industriebau stösst im Gegensatz zum öffentlichen Bau und zum Wohnungsbau in der Öffentlichkeit auf ein geringes Interesse, obwohl er das Umfeld und Aussehen unserer Städte in den letzten Jahrzehnten entscheidend beeinflusst hat und auch das Milieu der heutigen Arbeitswelt mitprägt. Die Architektur der Arbeitswelt – die Industriearchitektur – hat als Nutz- und Zweckarchitektur eine ganz besondere Entwicklung genommen. Die Mechanisierung besonders in der zweiten Phase nach 1815 forderte, nachdem die Heimindustrie sich zur Fabrikindustrie entwickelt hatte, besondere Bauten. Gewerbebauten wurden durch Fabrikbauten ersetzt.

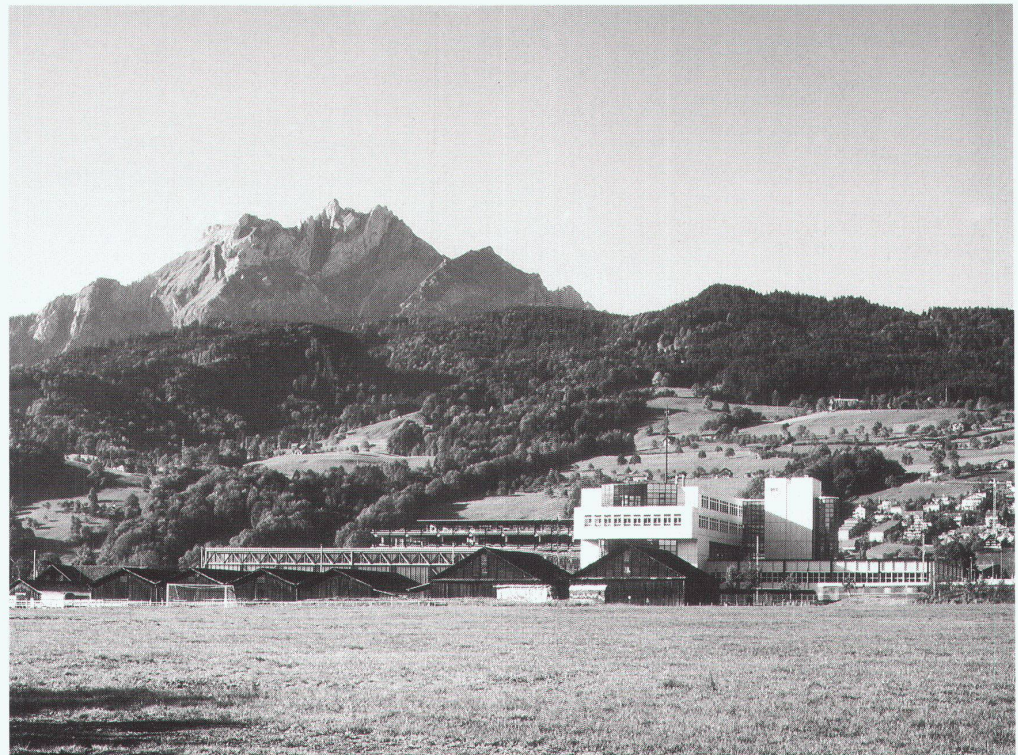
Da die Produktion weitgehend in den Händen der herrschenden feudalen Oberschicht lag und der Fabrikherr meistens in der Fabrik Wohnsitz hatte, nahmen die Anlagen der Fabrikbauten den Ausdruck von Repräsentationsbauten an und stellten sich wie zum Beispiel eine Manufaktur (Hofmeister) in Zürich im Stile eines Adelspalais dar. Die Fabrikarchitektur wird als Herrschaftsarchitektur und somit als Bedeutungsträger dargestellt.

Das Bürgertum als entscheidende Kraft der Industrialisierung nach 1848 machte die Fabrik erneut zum Statussymbol, das zur Veranschaulichung der Stellung des Unternehmers in der Gesellschaft diente. Die so entstandene repräsentative Bauform war ein Zeichen der wirtschaftlichen Potenz, wie sich das am Beispiel von Bierbrauereien, wo die Fabrik zum Schloss umgedeutet wird, nachweisen lässt. Die technischen Möglichkeiten des Stahlbaus und somit der Hallenbildung werden hinter monumentalen Fassaden versteckt, die Form triumphiert über die Konstruktion, weil sie als Zeichen eingesetzt ist.

Die Probleme, die sich aus den Zielkonflikten des Industriebaus



1



2

- 1 Situationsplan
- 2 Gesamtansicht von Westen
- 3 Lüftungsrohr mit Kaminen
- 4 Betriebs- und Werkstätteengebäude
- 5 Erdgeschoss
- 6 4. Obergeschoss
- 7 8 Schnitte

und des Städtebaus in diesem Jahrhundert ergaben, sind uns bekannt: Ein Teil der Umweltbelastung ist die kontinuierliche visuelle Zerstörung und Verschandelung mit Trapezblechbilligboxen als primitiven Verpackungshüllen unseres Landschaftsraumes insbesondere im Bereich der Stadtrandzonen. Standardhallen auf der grünen Wiese sind Folge einseitiger Betriebswirtschaftsrechnung; diese Fabrikbauten müssen nicht mehr erfunden werden. Für den Architekten bleiben nur noch vier Dinge zu bestimmen: Breite mal Länge mal Höhe und die Farbe des Bleches.

Für die Projektierung des PTT-Industriegebäudes sollte die Architektur ein logisches Ergebnis einer Auseinandersetzung von Form, Funktion und Material sein, durchlässig übereinstimmend von innen nach aussen, von Konstruktion und Installation, Inhalt und Form. Die technische Ästhetik ist nicht nur ein äusserliches Bild, sondern Ausdruck eines technischen Denkens. Zudem soll dieser Bau Heimat auf Zeit für 450 Arbeitende sein, mit menschenwürdigen Arbeitsplätzen, schönen Räumen, viel Tageslicht und Blick ins Grüne.

Grundstücksform, Material-

fluss von den Geleisen bis zum Verlad auf Fahrzeuge, interne Transportstrassen sowie genaue Vorgaben über Grösse und Gebäudefläche waren unausweichliche Gegebenheiten für die Projektierung.

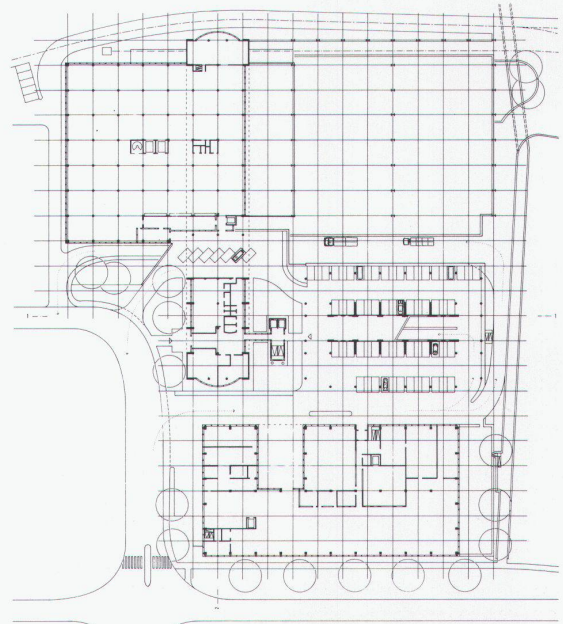
Die fünf funktionsverschiedenen Trakte des Gesamtkomplexes bilden eine kompositorische Einheit



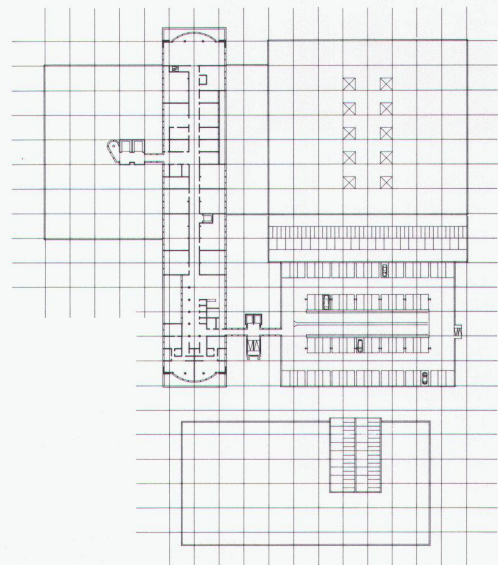
3



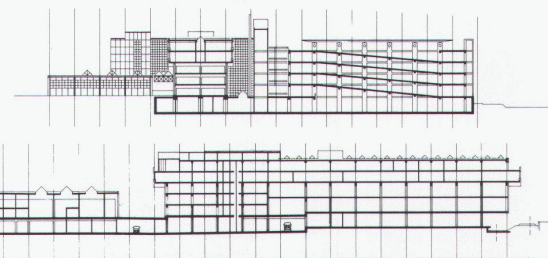
4



5



6



7

8



9

bezüglich Volumen, Material, Farbe und Struktur. Geschlossene und offene Fassaden, Wechsel von vertikalbetonter und horizontaler Schichtung der Aluminiumfassadenhüllen mit glatter oder gewellter Oberfläche sind architektonische Gestaltungselemente, um dem grossen Bauvolumen Schwerelosigkeit und Eleganz zu geben. Der Gebäudekomplex ist ein im Grunde technischer Apparat, dessen Inhalt mit architektonischen Mitteln einer industriellen Ästhetik transparent gemacht wird.

Logik und Ordnung sind die

9
Detail des Treppenturmes

10
Fassade des Reparaturwerkstattengebäudes

11
Eingangssituation

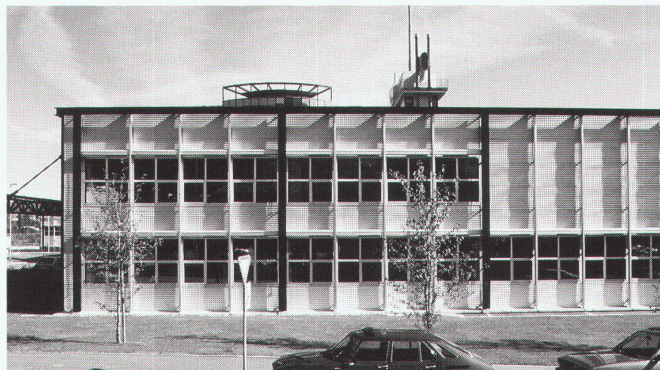
12
Ein Korridor

Fotos: Hans Eggermann und Paolo Fumagalli (3, 9, 10)

Gestaltmerkmale. Trotz der industriellen Architektursprache und den grossen Gebäudedimensionen ist versucht worden, ein äusseres Erscheinungsbild für den Betrachter zu entwickeln, das ihm nicht abweisend entgegentritt.

Wichtig schien aber auch das Innere des Gebäudes, das heisst das Arbeitsumfeld, mit besonderer Sorgfalt zu projektieren. Materialwahl, Detail, Farbe und Licht sind als architektonische Mittel eingesetzt, um eine wohlthuende stimulierende Arbeitsatmosphäre zu erreichen.

Eine unabdingbare Voraussetzung des Projektes bildet die Verwendung von komplexen und technologisch hochwertigen Industrieerzeugnissen und Verfahren, die höchsten «Ansprüchen» des Industriebaus genügen: modulare Konstruktionen im Stahl- und Stahlbetonbau, auf ein durchgehendes Rastermass abgestimmt, der Einsatz der Vorfabrikation und Vorspanntechnik, normierte Fassaden in Aluminiumtafelementen, hochwertige Gebäudeisolation, Wärmerückgewinnung und Energiekonzept.



10



11



12